

A portrait of Oona Horx-Strathern, a woman with long, wavy brown hair and blue eyes, wearing a dark blue top. She is smiling slightly and looking towards the camera. The background is a blurred indoor setting with white flowers and a blue wall. A yellow curved line frames the top and left sides of the image.

DIE ZUKUNFTSFORSCHERIN

„Ich glaube an die Zukunft“

Bestimmt schaue ich eher positiv als negativ in die Zukunft – trotzdem würde mich nicht als Optimistin bezeichnen. Vielmehr verstehe ich mich als Possibilistin: Ich versuche nicht das Gute oder das Schlechte zu sehen, sondern das Mögliche. Die Corona-Krise macht vielen Menschen Angst. Das ist ein normaler Zustand, doch es stellt sich die Frage: Wie gehen wir mit der Angst um? Anstatt auf die Apokalypse zu warten, könnten wir uns zum Beispiel fragen: Was kann unsere Gesellschaft aus der Krise lernen? Was hat sie bereits gelernt? Es gibt positive Beispiele auf vielen Ebenen. Um nur eines zu nennen: Einsamkeit war lange Zeit ein Tabuthema. Durch die Corona-Krise ist es in den Fokus gerückt. Jetzt wird darüber diskutiert, wie wir der Vereinsamung entgegenwirken können. Welche Plattformen fehlen? Welche Art zu bauen sollte gefördert werden, weil sie Gemeinschaft fördert? Ich bin der festen Überzeugung, dass in 20 Jahren vieles besser sein wird als heute. Angefangen von der Ökologie über Mobilität und Stadtentwicklung bis hin zur Rolle der Frau in der Gesellschaft. Ich glaube an die Möglichkeiten von morgen, weil ich das sehe, was heute schon gelingt.

Die Trendforscherin **Oona Horx-Strathern** aus Wien sieht in Krisen die Chance, etwas umzugestalten →